

**Bezugspreis:**

Monatlich in Neuenburg RM. 1,50, durch die Post im Orts- und Oberamtsbezirk, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1,50 mit Postzuschlag. Preis freibleibend. Preis einer Nummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Postämter, sowie Agenturen und Buchhandlungen jederzeit entgegen.

**Heftpreis:**

Heft Nr. 14 bei der Oberamts-Poststelle Neuenburg.

# Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Meißner'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenburg.

Nr. 21

Dienstag den 27. Januar 1931

89. Jahrgang

### Ein Silberstreifen

#### Wirtschaftlicher Sehn-Jahresplan

Berlin, 26. Jan. Der Reichsanwalt hat in Chemnitz von einem Jahrzehnt gesprochen, das man für die Arbeit am Wiederaufbau und der eudämonischen Sanierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sich abtufen möchte. Diese Wendung wird in Berliner politischen Kreisen lebhaft diskutiert. Man fragt sich, ob es hierbei nur um eine allgemeine Redewendung gehandelt habe, mit der die Langwierigkeit einer wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung gekennzeichnet werden soll, oder aber ob der Kanzler an bestimmte Pläne, etwa einen genauer umrissenen „Sehn-Jahresplan“ gedacht habe. Wie aus der Umgehung des Reichsanwaltes verlautet, scheint immerhin eine bestimmte Absicht mit dieser Zeitangabe sich verbunden zu haben. Dr. Brüning wollte erst einmal andeuten, daß man die schließliche Geldlösung aus der Wirtschaftskrise, die uns derzeit bedroht, nicht von heute auf morgen erwarten darf, daß vielmehr in weiteren Zeiträumen gedacht werden müsse. Darüber hinaus mag der Kanzler auch bestimmte länger befristete Sanierungspläne im Auge gehabt haben, deren Einzelheiten allerdings im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sprachreif seien.

#### Der amerikanische Botschafter über die Krise

Köln, 26. Jan. Bei dem heute abend veranstalteten Bankett der amerikanischen Handelskammer hielt der amerikanische Botschafter in Berlin, Frederick M. Sackett, eine Ansprache, in der er zunächst auf die Bedeutung Kölns als internationaler Handelsplatz eingieng und dann fortfuhr: In vielen Einzelheiten gehen die Interessen Deutschlands und Amerikas parallel. Beide sind hoch industrialisierte Länder, die ihre Rohstoffe über alle Meere der Welt senden. Sie empfinden die gleichen Rückschläge des Geschäftslebens und ihr Wohlstand und ihre Not empfinden sie in ähnlicher Weise. Ich habe auch den Eindruck, daß Deutschland in Erkenntnis der Gleichartigkeit der Bewegungen, die die Verhältnisse in den beiden Ländern beeinflussen, gepaart nach Amerika gehilt hat, um an den Folgen der Depression, die über dem kommerziellen Leben der Welt hingeh, den ersten Silberstreifen zu entdecken. Viele glauben, daß von Amerika die erste Verheißung eines Wieder-aufstehens der Wirtschaft kommen wird. Die Tatsache ist nicht zu bezweifeln, daß das Wirtschaftsleben heute schwer darniederliegt und doch sieht es nicht an Anzeichen einer besseren Zeit. Die jetzige langwierige Depression wird in die Geschichte als die „Warenpreiskrise von 1929“ eingehen, denn in dem Sturz der Warenpreise von ihrem Höhepunkt im Juli 1929 auf das niedrige Preisniveau seit Anfang 1930 liegen die Ursachen des gerade abgelaufenen Unglücksjahres der Weltwirtschaft. Die hochindustrialisierten Länder wie Deutschland, Amerika und Großbritannien haben mehr als andere Teile der Welt das Nachsehen der Kaufkraft der warenproduzierenden Länder widergespiegelt. Als Hauptlieferanten von Fertigprodukten haben sie die Schließung jener Märkte empfunden. Die Einschränkung der industriellen Produktion als Antwort auf die verringerte Nachfrage führte zu der drückenden Arbeitslosigkeit, die in den drei Jahren seit über einem Jahr als zweischneidiges Schwert auf das Wirtschaftsleben einwirkt. Der anschließende langdauernde Rückgang brachte eine geistige Einstellung zur Welt, die dazu führte, daß das Vordere ebenso wie nach rechts anschießt, wie es durch die leistungsfähige Zurückkehr im Spekulationsjahre 1929 nach links ausgefallen war. Ich will von den amerikanischen Verhältnissen sprechen, weil ich sie am besten kenne. Die Beobachter des Wirtschaftslebens werden in der Zukunft zweifellos die jetzige Lage auf eine Ueberproduktion an Waren zurückführen, deren Entstehung auf die künstliche Anregung des Wirtschaftslebens durch die Kriegszeit zurückgeht. Amerika ist durch seine Lage nicht nur als industrialisiertes Land, sondern auch als einer der größten Warenhersteller der Welt durch die jetzige Depression schwer betroffen. Sein eigener Inlandmarkt wußte den Schlag noch weniger als sein Exportmarkt. Der Wert seiner landwirtschaftlichen Produkte war im Jahre 1930 um 200 Millionen Dollar geringer als der Wert der Ernte gleichen Umfangs im Jahre 1929. Diese Schrumpfung von Werten führte die Kaufkraft von einem Drittel der ganzen amerikanischen Bevölkerung. In ihrem Gefolge kam in den letzten Monaten der Zusammenbruch vieler amerikanischer Finanzinstitute. Zu Beginn dieses Jahres können wir jedoch beachtliche Veränderungen erkennen, die darauf hinweisen, daß das Schlimmste überstanden und der Tiefpunkt erreicht ist. Unsere wirtschaftliche Genesung ist schmerzhaft und langwierig, aber sie verläuft in ihrer allgemeinen Tendenz entsprechend ähnlichen Depressionsperioden der Vergangenheit. Die Finanzkatastrophen im Bankrott, eine Folge eingetretener Kredite, die in unseren früheren Depressionsperioden jedesmal das letzte Stadium des Rückgangs bezeichnet haben, ermutigt zu der Annahme, daß der Umschwung eingetreten ist.

Die Umstellung ist in vollem Gange und insolge dieses Umstellungsprozesses werden die Grundlagen des Geschäftslebens bemerkenswert fest. In unseren Handelsbanken sind Geld und Kredit in kurzfristigen Darlehen zu den niedrigsten Zinssätzen verfügbar, die seit einem Vierteljahr erreicht wurden, wenigstens der Obligationenmarkt bisher für langfristige Emissionen noch nicht aufnahmefähig ist. Das Nachsehen der Sparfaktoren, die die Kapitalbildung der arbeitenden Klassen darstellen, ist geradezu phänomenal, indem heute auf den Kopf 28 Dollar kommen gegenüber 90 Dollar im Jahre 1915. Die bekannten mündigen Bank des Bank-

wesens sind durch die radikale Methode der Liquidierung endlich befreit. So ist das Geldwesen auf eine durchaus liquide feste Grundlage gestellt worden. Die planmäßige Einschränkung der Produktion in Schwer- und Fertigungsindustrie macht Fortschritte und wird zu einem angemessenen Ausgleich mit der Aufnahmefähigkeit des Landes führen. Die Lebenshaltungskosten geben bereits den Einfluß wieder, den sowohl der Rückgang der Materialpreise als auch die Rückkehr von den Ueberreibungen der letzten Jahre zu einer vernünftigen Hauswirtschaft ausgeübt haben. Die Lagerbestände der Wiederverkäufer sind in diesem Jahre so gering wie schon lang nicht mehr und lassen uns mit Zuversicht der neuen Nachfrage von Millionen Konsumenten entgegensehen. Angesichts der Grundlichkeit des Umstellungsprozesses, der sich in Amerika vollzieht, ist es bescheiden, daß er nicht das Ergebnis eines Zufalles oder einer rein natürlichen Entwicklung ist. Er ist unter der tatkräftigen Leitung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, dessen ungewöhnliche Fähigkeit als Organisator ersten Ranges der Lösung dieses überaus verwinkelten Wirtschaftsproblems ständig zugutekommt, herbeigeführt und entwickelt worden.

Der Botschafter schloß seine Rede mit dem Hinweis darauf, daß die Erholung des amerikanischen Wirtschaftslebens den anderen Ländern zugutekommen werde, daß aber die Voraussetzung für das ungehinderte Wohlergehen des Wohlstandes in der Welt der Friede sei. In der Vergangenheit hätten die großen Fortschritte im Wirtschaftsleben der einzelnen Länder nur in der Atmosphäre des Friedens erzielt werden können. Die Verharmlosung des Krieges und der Kriegsverbrechen aus den Köpfen der Menschen und aus der Weltanschauung der Nationen oder der nationalen Gruppen sollte das Hauptthema aller derjenigen Organisationen sein, denen es einer gesunden wirtschaftlichen Struktur der Welt gelegen ist.

#### Dingeldey über „Wille und Weg“

Koblenz, 26. Jan. Auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in dessen sprach Parteiführer Dingeldey über das Thema „Wille und Weg; Zukunftsbildung der Deutschen Volkspartei“. Der Redner ging aus von den Verhandlungen in Genf. Er müsse betonen, daß das bolschewistische Gespenst Gestalt annehmen werde, wenn eine ernsthafte Verhandlung unter den Völkern nicht Platz greife. Den gewalttätigen Methoden der Nationalsozialisten gegenüber müsse man sich ablehnend verhalten. Die Methode der Rohheit schließe die Möglichkeit einer Verständigung aus. So hat auch die nationalsozialistische Bewegung sei, er sei überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes eine Diktatur des Nationalismus ablehne. Dingeldey wies dann scharf Kritik an dem „System des nationalsozialistischen Wohlfahrtsstaates“. Das Wohl des Volkes mache auch unpopuläre Maßnahmen notwendig. Er sprach sodann über die Zukunftsaufgaben auf wirtschafts- und finanzpolitischem Gebiet.

#### Briand über Deutschlands Lage

Genf, 26. Jan. Am Schluß der Ratstagung hatte Außenminister Briand mit Reichsaussenminister Dr. Curtius eine Besprechung, die nicht allein dem Ergebnis der als befriedigend beurteilten Völkerverständigung gewidmet war, sondern auch den französisch-deutschen Beziehungen. Briand ist über die äußerst schwierige Wirtschaftslage Deutschlands, die Gefahr einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit und die zunehmende Kapitalnot unterrichtet. Er bezieht die innerpolitischen Folgeerscheinungen der ersten Notlage und erklärt eine Veränderung derselben auf dem denkbar schnellsten und gerinnlichsten Wege. Daß die Ergebnisse der ersten Tagung des Europa-Konferenzen in dieser Hinsicht nicht ausreichen, hält Briand für selbstverständlich. Der französische Außenminister möchte nicht sehr viel Zeit verstreichen lassen, um eine fruchtige Aktion in Gang zu bringen, die Deutschlands Notlage lindert und die Voraussetzungen für eine allmähliche Kräftigung der Wirtschaftslage Mitteleuropas schaffen könnte. Das Projekt einer umfangreichen Kreditorganisation, die zu einer verhältnismäßig raschen Umwandlung der deutschen Landwirtschaft unter vorteilhaften Bedingungen führen würde, schwebt zurzeit maßgebenden Kreisen Frankreichs vor. Der französische Außenminister könnte aber seine Pläne nicht vorwärts bringen, wenn die politischen Vorbedingungen fehlen würden. An die Spitze stellt er das Wort: Verständigung. Der Rat gab Voten zu verstehen, daß er seine Verpflichtungen gegenüber den Minderheiten nachkommen müsse. Die Möglichkeit, daß Voten einen vernünftigen Kurs einschlagen würde, liegt nach französischen Meinungen sehr nahe. Der deutsch-polnische Handelsvertrag würde die wirtschaftliche Entspannung zeitigen. Dazu kommen die Vorbereitungsarbeiten für die Abklärungskonferenz. Auch sie müssen in einer günstigeren Atmosphäre geführt werden als sie vor der Ratstagung herrschte. Nur die Verabreichung Mitteleuropas würde auf Italien eine Rückwirkung ausüben, die der Abrüstungsfrage förderlich wäre. Briand rechnet mit einer deutschen Außenpolitik, die im Geiste der Verständigung Mitteleuropas geführt wird. Seine Aufgabe, die deutsch-französische Verständigung zu fördern, sowohl in finanzieller als auch in politischer Hinsicht, würde durch die Durchführung einer wesentlich entspannten Lage sehr erleichtert werden. Es liegt dem französischen Außenminister sehr viel daran, in baldiger Zeit die Symptome einer Verständigung in Deutschland zu erkennen.

#### Dr. Frid über seine einjährige Ministerstätigkeit

Leipzig, 26. Jan. Anlässlich des einjährigen Bestehens der letzten thüringischen Regierung gab der thüringische Innen- und Volksbildungminister Dr. Frid einen Rückblick auf seine Tätigkeit im ersten Jahr seiner Zugehörigkeit zur thüringischen Regierung. Die Nationalsozialisten hätten den Entschluß ihres Eintritts in die Regierung nicht gefast, weil sie der Meinung gewesen wären, daß sie in Thüringen das dritte Reich oder eine Insel der Seligen errichten könnten, die als wirtschaftliche Oase von dem allgemeinen Elend verschont werden würde. Sie seien sich vielmehr der Verantwortung gegenüber dem thüringischen Volk bewußt gewesen, der sie sich nicht hätten entziehen dürfen. Sie wollten zeigen, daß sie nicht nur in unruhiger Opposition negative Politik könnten, sondern daß sie auch in verantwortungsvoller Stellung neue Wege zu gehen entschlossen seien. Von der in Thüringen geschaffenen Wideropposition aus solle die Befreiung, in alle deutschen Gauen hinausgetragen werden. Aus dem ungeliebten Anmachsel der Bewegung könne man feststellen, daß der Erfolg den Nationalsozialisten Recht gegeben habe. Ein wesentlicher Teil dieses Erfolges sei der thüringischen Politik zuzuschreiben. Die deutsche Jugend habe erkannt, so sagte Dr. Frid, daß die Verhältnisse in Genf nichts als Phrasenmehl und gemeiner Völlerei seien und nur dem Joch der Dummheit das Volk dumm zu machen und immer wieder einzuschläfern. Es sei für das deutsche Volk eine Kleinigkeit, in der Stunde der Befreiung Waffen und Bundesgenossen zu erhalten. (??)

#### Staffelung der Gehaltskürzung

Berlin, 26. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Montag mit einem sozialdemokratischen Antrag auf Staffelung der in der Dezember-Notverordnung vorgeschriebenen Beamtengehaltskürzung. Während nach dieser Verordnung für alle Beamten gleichmäßig eine Gehaltskürzung von 6 Prozent ab 1. Februar eintritt, will der Antrag die Kürzung stufenweise auf 4 Prozent bei Gehältern bis 3000 Mark, auf 5 Prozent bei Gehältern von 3000 bis 4000 Mark, auf 6 Prozent bei Gehältern von 4000 bis 5000 Mark, auf 7 Prozent bei Gehältern bis 6000 Mark und auf 10 Prozent bei Gehältern über 6000 Mark. In der Aussprache über den Antrag erklärte Reichsfinanzminister Dietrich, der Versuch einer Staffelung des Gehaltsabbaus sei daran gescheitert, daß dabei der notwendige finanzielle Ertrag nicht herausgekommen wäre. Da sich die meisten Beamten besonders bei Post und Eisenbahn in den unteren und mittleren Besoldungsgruppen befänden. Bei Annahme des Antrages würden sich der bei Gehaltsabzug von Reichs-, Post- und Reichsbahnbeamten errechnete Ertrag von 207 Millionen um 155 Millionen vermindern. Dazu würde bei den Ländern und Gemeinden noch eine weitere Verminderung um etwa 55 Millionen treten. Wollte man eine Staffelung herbeiführen, so könne man unter den Satz von 6 Prozent nicht heruntergehen. Die Arbeiter würden es nicht verstehen, daß sie sich einen prozentigen Lohnabzug gefallen lassen müßten und die Beamten, die doch eine gesicherte Stellung hätten, nachträglich in ihren Abzügen entlastet würden. Die Regierung sei zu einer gründlichen Prüfung dieser Frage bereit, bitte aber, nicht Beschlüsse zu fassen, durch die der ganze Kampf neu aufgerollt würde. Sie wolle sich an der Erörterung der angeführten Fragen in einem Sonderauschuß beteiligen.

#### Seidt zur deutschen Außenpolitik

Münster i. W., 26. Jan. Generaloberst a. D. v. Seidt hielt hier im Auftrag der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft zu Münster einen Vortrag über Deutschlands Außenpolitik und neue Wege für sie. In seinen Ausführungen beleuchtete der Redner die außenpolitischen Gesamtverhältnisse und erbot zum Schluß die Forderung, daß die Frage nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund einmal geklärt werden müsse, daß eine baldige Revision des Heunplans und eine sofortige Revision der Grenzen unerlässlich sei und daß Deutschland auf außenpolitischem Gebiet mit Rußland zusammengehen müsse, was indessen nicht ausschließe, daß im Innern schärferer Kampf gegen den Kommunismus geführt werden müsse. Deutschland müsse sich dem Eingehändnis einer Niederlage mit allen Kräften widersetzen und das deutsche Volk habe sich mehr als bisher mit der entscheidenden Frage „Diktatur oder Demokratie“ auseinanderzusetzen. Jeder Staatsmann von heute müsse auf Dankbarkeit und Beifall zu verzichten verstehen, denn das Volk folge seinen Führern durch die dunklen Wege der Außenpolitik nur dann, wenn es reifliches Vertrauen habe. Auf die Außenpolitik lasse sich der Artikel 18 der Reichsverfassung leider nicht anwenden, Außenpolitik beruhe nun einmal auf Macht und nicht auf Recht, was auch immer gesagt werden möge. Wer das nicht erkannt habe, dem fehle jeglicher Sinn zur praktischen Möglichkeit. Die Entwaffnungsbedingungen und die wirtschaftlichen Maßnahmen des Versailler Vertrages hätten nicht so sehr den Zweck gehabt, Deutschland angriffsfähig zu machen, als vielmehr es verteidigungsunfähig und damit zum wehrlosen Spielball der Politik zu machen. Trotzdem sei Deutschland immer noch ein Faktor im Weltgeschehen, und es müsse auch heute noch den Mächten im Osten und Westen klar gemacht werden, daß der Weg nach Berlin nur durch einen Strom von Blut führe. Ohne härteste Einigung im Innern aber und ohne eine Lösung der Tributfrage beständen für Deutschland keine Aufstiegsmöglichkeiten.

#### Genfer Nachklänge

Düsterberg über Genf. Neufels a. Oberr., 26. Jan. Der Stahlhelm, Gau Nord-

Niederrieseln, veranstaltete am Samstag und Sonntag hier eine Kundgebung, auf der der zweite Bundesführer, Oberleutnant a. D. Düsterberg die Hauptrede hielt. Er führte u. a. aus, der ganze deutsche Stahlhelm stehe für den deutschen Osten ein. Aus diesem Grunde werde auch in diesem Jahre der Frontsoldatentag in Breslau abgehalten, um zu zeigen, daß deutsche Männer auf der Wacht seien und die deutsche Grenze mit Gut und Blut verteidigen wolle. Der Redner rühmte in seinen Ausführungen das Verhalten des Außenministers Dr. Curtius in Genf bei der Erörterung der deutschen Beschwerden wegen der polnischen Terrorakte in Oberschlesien.

#### Frankreichs Wählerkreis auf der Vorkonferenz.

Genf, 25. Jan. Ueber die letzte Sitzung der Vorkonferenz in Paris wird hier von maßgebender ausländischer Seite in Erörterung gebracht, daß hierbei ein Bericht der Internationalen Militärkommission vorgelesen hat, in den auf französischen Antrag die Feststellung aufgenommen werden sollte, Deutschland habe seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag für eine vollständige Entwaffnung immer noch nicht völlig durchgeführt. Diese Feststellung sollte nach Auffassung maßgebender Kreise dazu dienen, die deutsche Forderung auf Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen des Völkerbundes und des Versailler Vertrages durch die Großmächte zu mindern und die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage auf der kommenden Abrüstungskonferenz zu erschüttern. Auf Einpruch des Vertreters der italienischen Regierung auf der Vorkonferenz ist jedoch diese Feststellung fallen gelassen worden.

#### „Ein voller Sieg Polens“.

Warschau, 25. Jan. Der Bericht des Völkerbundes ein voller Sieg Polens!“, so schreibt die polnische Presse zum General Exzerpt. Das maßgebendste Regierungsblatt, die „Gazeta Polska“, findet sogar, daß der Bericht sich völlig mit dem polnischen Standpunkt deckt. Mit besonderer Befriedigung hebt die polnische Presse allgemein hervor, daß in dem Nachrichten von einem Sonderausflug nach von einer Auslösung des Kuffändischerverbandes in Oberschlesien die Rede sei. Die „Gazeta Polska“ erklärt folgendes: „Wie vorauszusehen war, hat der deutsche politische Angriff, der unter dem Vorwand der Widerbeiträge gegen Polen geführt wurde, einen völligen Mißerfolg erlitten.“ Das Schwesterblatt „Kurjer Poranny“ bezeichnet die Rede des Reichsaußenministers Curtius als das Bildwort eines Staatsanwalts in einem großen Strafprozeß mit politischem Charakter. Der „Kraauer Illustrierte Kurier“, der in diesem Kreise nicht fehlen darf, stellt fest, daß die deutschen Verbände in Genf, ein polenfeindliches Gemitter zu entfachen, erfolglos geblieben seien.

#### England über Curtius' Erfolg.

London, 25. Jan. Das Ergebnis der Ratstagung findet in der englischen Öffentlichkeit aller politischen Lager höchsten Beifall. Die „Times“ meint, der Völkerbund habe sich wieder einmal als brauchbarer Stoßdämpfer bewährt. Noch vor wenigen Wochen habe ein diplomatischer Zusammenstoß zwischen Deutschland und Polen unvermeidlich geschehen, und die Erregung der Öffentlichkeit in beiden Ländern habe gefährliche Formen angenommen. Daß jetzt eine Schlichtung erfolgreich eingeleitet sei, stelle ein wertvolles, praktisches Merkmal der Ratstagung dar. Die liberale „News Chronicle“ drückt sich noch bedeutend klarer aus, indem sie die Ratstagung als einen Triumph für den Völkerbund bezeichnet. Deutschland, so schreibt das Blatt, hat völlige Satisfaktion erhalten, und die Tatsache, daß sowohl die deutsche wie die polnische Delegation den Bericht des Ratsauschusses angenommen haben, bedeutet, daß Polen und Deutschland sich über den Streit die Hand reichen.

#### Ein phantastischer italienischer Flugplan

In der Erklärung, die Mussolini aus Anlaß des Gelingen des italienischen Geschwaderfluges nach Südamerika abgegeben hatte, war betont worden, daß dieses Unternehmen unter Leitung von General Balbo nur der Vorläufer zu einem viel größeren Projekt sein sollte, das die Welt in Stauern setzen werde. Aus eingeweihten Kreisen der italienischen Luftfahrt werden jetzt Andeutungen bekannt, die erkennen lassen, was für ein phantastischer Plan mit dieser Ankündigung gemeint war. Zuverlässigen Nachrichten zufolge will Italien ein aus nicht weniger als 90 Flugbooten bestehendes Riesengeschwader zum Fluge nach Newyork einsenden. Bis hierher steht noch nicht

## Das Geheimnis des Goldmachers

Herr Tausend spielt eine selbstgefallige Rolle. Da er ein Mann mit energischem Willen und schlagfertig obendrein ist, fällt ihm das nicht einmal schwer. Sein Rezept ist ganz einfach. Ich habe, sagt er, niemanden das letzte Geheimnis meines Systems verraten — und ich werde es niemandem verraten. Nun kann das Gericht die Ueberzeugung haben, daß Herr Tausend ein Schwindler und daß sein System ein Schwindelsystem ist. Aber beweisen wird man ihm das nicht können, denn es sind noch immer viele Zeugen da, vor deren Augen die Verbuche gespielt sind. Es ist beispielsweise Herr Heinz Bernet da, der Stiefsohn Ludendorffs, der eidlich bekundet, er habe selbst eine kleine Menge Gold hergestellt — und der doch kaum Anlaß hat, Herrn Tausend reinzuwaschen.

Theoretisch ist es ja möglich, daß Tausend selbst sich geirrt hat und mit ihm Herr Bernet und alle Zeugen, die mit dabei waren. Es ist, wie gesagt, theoretisch möglich. Ernsthaft wird niemand daran glauben, aber das Gericht muß auch mit Theorien rechnen. Dann hätte Herr Tausend noch das große Plus des guten Willens für sich.

Wir erlauben ja sogar, daß dieser gute Wille von reinen und edlen Absichten getrieben wurde, das sagt nicht einmal Herr Tausend selbst, das bekunden sogar die Zeugen. Herr Tausend sei gar nicht auf materielle Vorteile ausgewiesen. Sein Ziel war es, das gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftssystem zu kürzen. Er wollte eine „Goldinflation“, eine Entwertung des Goldes, herbeiführen. Dadurch sollte die menschliche Gesellschaft gezwungen werden, die Herrschaft des Goldes abzuschütteln und die Herrschaft der Arbeit anzuerkennen.

Das klingt alles wunderbar schön. Wunder schöne Ideale werden von allen Berichten hoch bewertet. Die Herrschaft des Goldes ist nirgendwo gefeiert worden. Entwertung des Goldes ist nicht kraß, geldweige denn die Abkist. Den schönen Idealen fehlt ja nun leider die Tatsache entgegen, daß Tausends Idealismus ihn nicht daran hinderte, sich für das Geld seiner Geldgeber zwei Schlösser zu kaufen. Das dürfte dem Gericht schwerwiegender erscheinen, als die schöne Theorie, denn die Schlösser sind wirklich keine Theorie, sie stehen sehr materialistisch in schönen Landschaften. Ob das aber zur Verurteilung ausreicht — ?

Es war nicht allein Herr Tausend, der das vorhandene Kapital von etwa 750 000 Mk. für andere als die idealen Zwecke verwendet hat. Es sind mit diesen Geldern auch andere, nicht weniger materialistische Geschäfte getätigt worden, an denen Tausend unschuldig und unbeteiligt war. Der finanzielle Teil der Affäre birgt ein Wirrwarr, in dem sich kein Gericht der Welt zurechtfinden wird. Und man wird aus diesem Wirrwarr kaum die Indizien klären können, die man braucht, um Herrn Tausend des Betruges zu überführen. Die Welt darf nicht überrascht sein, wenn es dem Goldmacher in diesem Prozeß nicht an den Kragen geht.

Kebenbei bemerkt: keine Idee, die Goldinflation ist eine Idee für Romanschichtsteller, für großzügige Utopisten. Wir haben alle schon einmal an die künstliche Vertheilung von

Gold geglaubt, als Professor Riethe die Entdeckung machte, die sich später als ein Irrtum erwies und wir wissen, daß es irgendwo irgendwann einen neuen Tausend geben wird, der dann so echt ist wie das Gold, das er erzeugt. Was geschieht dann? Was geschieht, wenn die Throne der Währungen wanken, wenn unsere Banknoten Gutfische auf ein Metall unter vielen Metallen sind...?

Vor sechs Jahren behauptete der Berliner Gelehrte, Professor Riethe, daß es ihm gelungen sei, aus Quecksilber Gold zu machen. Seine Behauptung war wohl nicht weniger sensationell und vielversprechend, als die des Herrn Tausend. Sie hat auf die deutsche Öffentlichkeit wie eine Offenbarung vom Himmel gewirkt. Man hat sich in vielen tausend Artikeln mit dieser Entdeckung beschäftigt, man hat rosenrote Perspektiven eröffnet — und es fiel niemandem ein, an der Richtigkeit der Behauptung Professor Riethes zu zweifeln. Bis — Riethe selbst seinen Irrtum ein sah. Er hat diesen Irrtum ganz offen zugegeben. Sein untadeliger Ruf als Gelehrter diente dafür, daß er wirklich nur Opfer eines Irrtums war und daß er gar nicht daran gedacht hat, jemanden zu „bluffen“.

#### Der Goldmacher-Prozess in München.

München, 26. Jan. Im Tausend-Prozess wurde heute vormittag die Vernehmung des Zeugen Ottobrun fortgesetzt. Auf verschiedene Fragen des Vorsitzenden schilderte der Zeuge neuerdings die Durchführung der Goldherstellungsvorläufe und betonte dabei, daß Tausend gar nicht in der Lage gewesen sei, Gold in den Schmelzgefäß zu schmuggeln. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß im Rahmen Tausends ein Korbchen mit Goldstaub gefunden worden sei. Zeuge: Dort befand sich eine Reihe Korbchen mit chemischen Substanzen. Als der Staatsanwalt hierauf beantragte, die Korbchen von den Sachverständigen untersuchen zu lassen, wandte sich der Verteidiger dagegen, da dies eine Preisgabe des Tausendschen Verfahrens bedeuten würde. Weiter betonte der Zeuge, daß nicht beabsichtigt war, unter dem Deckmantel einer Handelsgesellschaft politische Geschäfte zu betreiben. Jedes Mitglied habe aber die vaterländischen Interessen im Auge behalten und man hätte die etwaigen Reinerträge auch für vaterländische Zwecke verwendet. Auf die Frage, ob die Vereinsmitglieder nicht Schadenerschaftsprüche geltend hätten, wenn sie gewußt hätten, daß sie von Tausend betrogen würden, erwiderte der Zeuge, daß die Mitglieder dazu nicht in der Lage gewesen wären. Sie hätten nur ein Schiedsgericht anrufen können. Hieran trat eine kurze Mittagspause ein.

München, 26. Jan. Am Schluß der heutigen Verhandlung im Tausend-Prozess wurde vereinbart, daß heute nachmittag zwischen Tausend, seinem Verteidiger und den Sachverständigen eine Besprechung stattfinden soll, wobei Tausend Einzelheiten über sein Verfahren bekanntgeben solle. Dadurch sollen weitere diesbezügliche Fragen der Sachverständigen im Gerichtsfoale, die Tausend ohne eine Enttüllung seines Geheimnisses nicht beantworten zu können glaube, vermieden werden.

seil, welche Route für die Ueberquerung des Atlantik gewählt werden soll. Es heißt, daß die elf Flugboote, die sich zur Zeit in Südamerika befinden, mit zu diesem Unternehmen herangezogen werden sollen, daß sie sich mit dem größten Teil des geplanten Riesengeschwaders an einem Punkt Süd- oder Mittelamerikas vereinigen und dann gemeinsam den Flug nach Norden, nach Newyork, antreten sollen.

#### Unwetter über Frankreich

Paris, 26. Jan. Die finsternen Regenfälle der letzten Wochen haben in der Umgebung von Bordeaux sehr großen Schaden angerichtet. Am Sonntag früh trat der kleine Prugue-Fluß über seine Ufer und überschwemmte kilometerweit das anliegende Gelände. Hunderte von Häusern mußten in größter Eile von den Bewohnern geräumt werden, die meist noch in ihren Betten schlafend von der Katastrophe überrollt wurden. Auch in der Gegend von Reims sind in den letzten Tagen Unwetter von ungeheurer Stärke niedergegangen. Landstrecken und Eisenbahnstrecken sind von Baumstämmen bedeckt, die das Unwetter gefällt hatte. Die Alise, Marne und Mosel führen Hochwasser mit sich. Breite Wiesenflächen an den Flußufern stehen bereits unter Wasser.

Wien, 26. Jan. Das Wiener Handelsgericht hat das Auslieferungsurteil über Heinrich Ferdinand Habsburg-Erbprinzen, gemeynt Erzherzog, in Paris bei Salzburg als persönlich haltender Geschäftsführer der Handelsgesellschaft für amerikanische Wäsen, Hebsky & Co. erlassen, mit Haftsumme in Höhe von 10 000 Schilling und Haftsumme von 10 346 Schilling. Die Quote soll 35 Prozent betragen. Der Erzherzog gibt an, daß er auf Grund günstiger Angaben über die Vermögenslage in die Gesellschaft eingetreten sei, daß sich diese Angaben alsbald als unrichtig erwiesen.

Amsterdam, 26. Jan. Die Zahl der Opfer des neuen Erdbebens auf Mitteljava hat sich auf 22 erhöht, während die Zahl der Verlegten 85 beträgt. Die Regierung hat in Pongadana ein großes Lager für etwa 800 Obdachlose errichten lassen.

London, 26. Jan. Eine verheerende Grippe-Epidemie, wie sie seit zehn Jahren nicht mehr vorgekommen ist, wütet in Tokio. Die Krankheit, die durch große Kälte und Trockenheit verschlimmert wird, fordert täglich 60 Todesopfer.

Carbena, 26. Jan. Die Bundesregierung beschloß zum Zeichen der Rehabilitation die Wiedereröffnung des Bundeskongresses in Thebore. Er war im Juli vorigen Jahres wegen angeblicher Annahme von Bestechungsgeldern, deren ihn die Quersand-Kommission beschuldigt hatte, von seinem Posten zurückgetreten.

## Die Flucht aus dem Kroml

Roman von Sven Adelon.

### 8. Fortsetzung.

„Sie sind Spion in Diensten des Generals Dentin“, sagte der Kommissar.

Ich dachte ihn einen Augenblick verständnislos an. Als ich den Sinn seiner Worte begriff, war ich zunächst verwundert. Aber dann fuhr mir ein überströmendes Gefühl der Erleichterung durch den Körper. Herr Gott, dachte ich, die Isabela ahnt ja nichts von meinen wirklichen Sünden. Ich wandte mich ruhig, fast scherzend an den Kommissar und sagte: „Die Anklage muß auf einem Mißverständnis beruhen. Das werden wir leicht aufklären können. Ich bin völlig unschuldig.“ Der Kommissar unterbrach mich sofort. „Sparen Sie sich Ausflüchte!“ berichtete er mich an. Dann wandte er sich an seine Untergebenen und befahl ihnen: „Führen Sie ihm den Belz aus!“

Sie führten den Befehl aus, ohne daß ich irgendwelchen Widerstand leistete. Ich war vollständig verwirrt. Meine Gedanken trieben als irrer Schwarm durcheinander. Da nahm der Kommissar den Polizisten auch schon den Belz ab, legte ihn mit dem Futter nach oben auf den Tisch und fing dann an, mit einem Taschenmesser das Belzfutter loszutrennen. Starr und stumm vor lauter Erstaunen stand ich da und sah, wie er mit ein paar Schnitten mehrere unter dem Futter verborgene Papiere freilegte. Er nahm sie heraus und legte sie vor sich auf den Tisch. Ich sah, daß sie beschriebenen waren. Ich sah auch Umschläge. Es waren Briefe.

### Eingebung.

Sorin fuhr in seinem Bericht fort. „Die Briefe, die der Kommissar in seiner Hand hielt, befand ich natürlich weder damals noch später zu sehen. Es ist nicht gerade eine Eigentümlichkeit der Isabela, mit offenen Karten zu spielen. Am liebsten spielt sie mit ihrem Opfer wie die Rabe mit der Maus. Aber aus dem Gang des Verfahrens selbst merkte ich, daß diese Briefe nicht bedingungslos ausgeliefert hatten. Ich hatte den Eindruck, daß niemand, der sie las, auch nur den geringsten Zweifel daran hegen konnte, daß ich ein Spion General Dentins war, jenes Führers der Gegenrevolutionäre, der vor allen anderen als der gefährlichste Feind der Sowjetrepublik angesehen wurde.“

Unwillkürlich betrachtete ich Sorin mit einem wägenden Blick. „Und waren Sie nicht vielleicht auch wirklich General Dentins Spion?“ fragte ich.

Sorin schüttelte den Kopf. „Ganz und gar nicht. Ich hatte überhaupt keine Verbindung mit der Politik. Ich war ausschließlich mit den Blüten zu meiner Kunst aus dem Lande beschäftigt.“

„Aber auf welche Art sind die Briefe in das Futter Ihres Belzes gekommen?“ fragte ich. „Das muß doch einen verständlichen Grund haben.“ Sorin sah mich ernst an. „Das ist eine Frage, die mich nun fast zehn Jahre lang beschäftigt hat. In wachen Nächten habe ich darüber nachgedacht und mich in meinen Träumen damit abgequält. Aber das Rätsel ist immer noch gleich ungeklärt. Auf einen Augenblick glaubte ich eine Erklärung gefunden zu haben. Der Belz war, kurz bevor ich verhaftet wurde, insandt gesetzt worden. Mein Schneider wurde in der Stadt als einer der dornschärfsten angesehen und auch von Offizierskreisen beschäftigt. Ich dachte mir, daß die Briefe möglicherweise einem anderen seiner Kunden gehört hätten und daß dann eine Verwechslung vorgefallen sei. Aber als ich das gegenüber dem Kommissar erwähnte, lachte er mir nur mitten ins Gesicht, und er hatte ja eigentlich recht. Bei näherer Betrachtung wirkte diese Erklärung wenig überzeugend.“

„Noch eine Frage“, warf ich dazwischen, „auf welche Art hat die Isabela von dem Dasein der Briefe und davon, daß man sie ausgerechnet im Futter Ihres Belzmantels finden müßte, erfahren?“

„Ganz richtig“, antwortete Sorin, „dieser Umstand kann durch eine Verwechslung beim Schneider nicht erklärt werden.“ „Könnte man sich nicht denken, daß die Isabela selbst das Ganze eingelegt hat?“ Man wußte, daß, Sie Geld hatten, und der Vorwurf der Spionage konnte ja ein Vorwand sein, von Ihnen Geld zu erpressen.“

„Nach dieser Möglichkeit ist mir eingefallen“, antwortete Sorin. „Aber zunächst bedurfte man gar keines Vorwandes, um mir mein Vermögen abzuschöpfen. Zweitens besteht nach dem, was ich später erfuhr, überhaupt kein Zweifel darüber, daß die Isabela von meiner Schuld fest überzeugt war.“

„Mit anderen Worten, Sie waren also jeden Augenblick in Gefahr, erschossen zu werden?“

Sorin lächelte. „Damals wurden die Leute schon um geringerer Dinge willen erschossen“, sagte er, „aber das Schicksal geht wunderliche Wege. Um einer unbedeutenden Sache willen hätte mich vielleicht gleich ohne viel Federlesan nach einem Lande abgeschoben, aus dem keiner wiederkäme; oder ich hätte Gefangenschaft erleben können, in meiner Zelle mehrere Monate verpackt zu werden, um dann eines Morgens ganz plötzlich herangeführt und überhört geschwind aus der Welt geschafft zu werden. — Jetzt aber war ich in den Augen der Isabela ein

bedeutender Mann geworden. Man vermutete sogar, daß ich in Moskau selbst ein verbreitetes Netz von Spionage und Verschwörungen geflochten hätte. Durch mich glaubte man anderen und möglicherweise gefährlicheren Männern an den Kragen kommen zu können. Darum stand meine Person gewissermaßen unter öffentlichem Schutz. Durch meinen Tod fürchtete der Kommissar die Aussicht zu verlieren, meiner Mitverschworenen habhaft zu werden. Der Angelegenheit wurde große Bedeutung beigemessen. Es war für die Isabela eine Frage des Ansehens, wie schnell sie diesen Fall auflären würde. Ich glaube, daß die Räuber während des Verhörs oft ebenso nervös waren wie ich. Das Ganze gestaltete sich dann zu einem ebenso positiven wie tragischen Schauspiel. Die Hauptperson war ich selbst. Während tagelanger stundenlangender Verhöre verurteilte man mich durch Verpfändungen, Drohungen und alle möglichen Kniffe das Beständnis einer Sache abzuquappen, von der ich selbst überhaupt keine Ahnung hatte.“

Jahr war mein Fall hinausgezögert worden, aber bald mußte meine Lage gänzlich unhaltbar werden. Wie Sie leicht bemerkt haben, bin ich stets irgendwie tätig, und es ist ganz klar, daß ich Tag und Nacht an Arbeit dachte. Ich untersuchte gar nicht, welche Gefahr ich bei einem mißlungenen Versuch laufen würde, aber bei diesem wahrhaftigen Spiel mußte der Einsatz, den es galt, ja früher oder später doch mein Leben sein. Eine ganz andere Sache war, daß die meisten Menschen meine Ansichten bei sachlicher Wertung der Umstände ungefähr gleich Null gesetzt haben würden. Auch ich selbst hatte früher, wenn ich als freier Mann an dem großen, graufahnen Häuserblock auf der Subjanka vorbeiging, gedacht, daß die Gefangenen dort alle so gut wie tot und begraben seien. Wie kam der Gedanke, daß man die Worte aus Dantes „Göttlicher Komödie“ mit Feuerschrift über den Eingang dieses Hauses schreiben müßte: „Beim Eintritt hier laßt alle Hoffnung fahren.“

Aber nachdem ich selbst in den Mauerbereich der Isabela gelangt war, fing ich an anders zu denken. Ein verzweifelter Mann denkt und folgert anders als andere Menschen. Er hofft dauernd, daß das im Augenblick Undenkbare eines Tages doch eintreffen wird. Er wartet beständig darauf, daß das Schicksal einen Stein seines Lebensspiels doch noch anders ziehen wird, so daß sich dessen ganzes Bild plötzlich verbiebt. So empfand auch ich. Und da kam eines Morgens wirklich eine Eingebung über mich. Das heißt, ich sah plötzlich, wie die Steine etwas anders fanden, als ich vorher geglaubt hatte. Vielleicht hatte das Schicksal mein Spiel angegriffen. Ich wußte es nicht. Jedenfalls entdeckte ich plötzlich einen unerwarteten Ausweg. Ich sah mich wie ein Schachspieler, der unmittelbar vor dem „Matt“ steht und plötzlich entdeckt, daß er durch einen dreisten Zug doch noch die Oberhand gewinnen kann.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus Stadt und Bezirk.**

Gemäß § 22 des Verordnungsregulatives in der Fassung der Bekanntmachung vom 20. März 1928 (Reichsgesetzbl. I S. 71) sind u. a. folgende Ärzte für die Kalenderjahre 1931 bis 1934 je einschließlich zu Gerichtsärzten des Würt. Versorgungsgerichts gewählt worden: Dr. Dorn, Facharzt für Tuberkulose und leitender Arzt der Volksheilstätte Charlottenhöhe (Wd. Schönbühl, Wd. Neuenbürg; Dr. Schöber, Obermedizinalrat in Wildbad.

Neuenbürg, 26. Jan. Der Turnverein hielt am gestrigen Sonntag nachmittag im Lokal zur „Eintracht“ seine jährliche Hauptversammlung ab, die ausnahmsweise einen zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Nach der üblichen Begrüßung der Erschienenen durch Vorstand Finkbeiner gedachte er zunächst der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise gedacht wurde. Anschließend erstattete er in erschöpfender Weise den Jahresbericht und streifte dabei die verschiedenen Gausveranstaltungen, bei welchen der Verein wie auch die Einzelwettkämpfer ehrenvoll abschnitten. In 5 Auswärtigen und 5 Versammlungen wurden die geschäftlichen Arbeiten erledigt. Die Weihnachtsfeier habe leider ein kleines Festitz gebracht. Er bemängelte noch, daß unsere Jugend trotz aller Mahnungen sich immer vom Turnen fernhalte und lieber zu anderen Sportarten neige. Den Jahresbericht erstattete Kassier Schäfer, der mit einem kleinen Ueberblick abschließt. Aus gemachten Erfahrungen herausgeboren, wurde vom Ausschuss der Vorladung unterbreitet, daß der Vorstand, Kassier und Schriftführer jeweils auf 2 Jahre gewählt werden sollen, womit die Versammlung einig ging. Die nun folgenden Neuwahlen brachten die einstimmige Wiederwahl des Gesamtausschusses, so daß über diesen immer heißen Bunt rasch hinweggegangen werden konnte. Aus dem Kreise der aktiven Turner wurde noch Fr. Wagner in den Ausschuss berufen. Turnwart Alfred Wieland soll im Laufe dieses Jahres einen Lehrgang an der deutschen Turnschule in Berlin besuchen. Ueber diesen Punkt wurde eine lebhafte Aussprache geführt und dieser Bescheid warm befürwortet. Nachdem noch einige weitere Punkte über Erledigung, konnte Vorstand Finkbeiner mit markigen Worten die Hauptversammlung schließen, die einen in allen Teilen würdigen und tadelnswürdigen Verlauf nahm.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluß der nördlichen Depression ist für Mittwoch und Donnerstag immer noch unbeständiges, zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 26. Jan. Nachdem auf Veranlassung des Vorstandes der hiesigen Gewerkschule Herr Med. Rat Dr. Lang, Calw in anerkannter Weise schon im letzten Frühjahr im Rahmen der Volksschule einen Lichtbildvortrag über Infektionskrankheiten hielt, sprach er am 21. d. M. über die „Tuberkulose“. Obwohl dieser Vortrag eigentlich nur für die Gewerkschüler gedacht war, erschienen auf Einladung eine ganze Anzahl Frauen und Männer. Einleitend sprach der Redner über Krankheitsereger, Uebertragung und Verbreitungsmöglichkeiten. Dann vorbereitete er sich an der Hand eines Films in wirklich leichtverständlicher Weise eingehend über sein eigentliches Thema. Er führte seinen Zuhörern die Entwicklung dieser riesigen Volksleude vor Augen, die mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Wissenschaft und der Kultur einzudämmen sei. Nachdem Herr Med. Rat schon während seines Vortrags die von Herrn Oberarzt Dr. Dorn, Charlottenhöhe ausgeführte neue Methode zur Feststellung der Tuberkulose bei Kindern kurz geschildert hatte, wurde er am Schluß von dem Kreise der Zuhörer gebeten, sich weiter über diese Angelegenheit zu äußern. Er ging bereitwillig darauf ein und beruhigte die Eltern, indem er ihnen klarlegte, daß diese vorgenommene Einreißung der Kinder keinerlei Einfluß auf deren Wohlergehen habe und ein positives Ergebnis noch kein direkter Beweis dafür sei, daß das Kind wirklich tuberkulös ist. Diejenigen Kinder, bei denen ein positives Ergebnis vorliege, würden auf der Charlottenhöhe unentgeltlich durchleuchtet. Vernünftige Eltern dürften deshalb nur dankbar sein, können sie doch bei einem etwaigen Kontingenzstand sofort die nötigen Schritte zur Befreiung der Krankheit einleiten. Zum Schluß dankte der Schulvorstand dem Vortragenden für seinen aufklärerischen Vortrag und verknüpfte damit den Wunsch, Herr Med. Rat Lang möchte sich noch öfters mit einem Vortrag zur Verfügung stellen. Erwiderte hierauf Herr Med. Rat Dr. Lang für den Bericht wieder einen interessanten Filmvortrag in Aussicht gestellt. Er wird hier viele und dankbare Zuhörer finden.

Calmbach, 26. Jan. Gut abgelaufen ist gestern Abend ein Auto auf der Calberstraße. Das Auto eines Herrn aus Derrnald kam, aus Derrald kommend, auf der glatten Straße ins Rutschen und überschlug sich. Die Insassen, vom nachfolgenden Auto aus ihrer misslichen Lage befreit, kamen mit dem Schrecken davon. Ein Glück, daß der gegenüberliegende Fahrer auf die aufsteigende Böschung zugefahren ist.

Ofen a. Enz, 26. Jan. Der Turnverein hielt gestern Abend im Saal „Sonne“ einen gut besuchten Familienabend für seine Mitglieder ab. Das Programm enthielt vielerlei Darbietungen; es wirkten Turner und Turnerinnen, Sängerkabarett und Streichorchester-Mitglieder miteinander, um jedermann auf seine Rechnung kommen zu lassen. Eine lebhafte „gymnastische“ Übung für das gesamte Publikum, war eingeflochten, fand allgemeines Ansehen und wurde gern und fleißig geübt. Im Verlauf des Abends wurde Turnwart Wilhelm Kähler für 20jährige treue Turnarbeit in feiner Weise geehrt. Die ganze Veranstaltung war ein Beweis dafür, daß frohes, warmes Leben im Verein pulsiert.

Wildbad, 26. Jan. Die Erwerbslosenzahl hat in Wildbad in den vergangenen zwei Wochen ganz erheblich zugenommen. Von amtlicher Seite wird die Zahl der Erwerbslosen einschließlich die der Persellen zwischen vier- und fünfhundert angegeben. Allein die hiesigen Sprossenhaus-Kommunen zählen 2. H. weit über hundert Erwerbslose. Wildbad und Döbel haben prozentual in Bezug des Anteils der Erwerbslosenziffer im Oberamtsbezirk an erster Stelle. Der Reichsdurchschnitt in der letzten Woche betrug ca. 6 Prozent. In Wildbad geht nahezu jede zehnte Person hinfällig.

Schneebericht. Wildbad-Sommerberg: Schneehöhe Bergstationen 40 Zentimeter, davon 22 Zentimeter Neuschnee, Balder, minus 3/4 Grad, im Tal 0 Grad, Westwind, Schneefall, Sibahn gut.

Grünbühl: 40 Zentimeter Neuschnee, Balder, minus 4 Grad, Sibahn sehr gut.

**Anekdoten**

Napoleon hatte das Land des Herzogs von Weimar besetzt. Als er in der Hauptstadt eintraf, empfing ihn die Herzogin auf der Freitreppe des Schlosses. — „Wer sind Sie?“ — „Ich bin die Herzogin von Weimar.“ — „Sie sind zu bedauern, Madame, ich werde Ihren Mann vernichten. Warum war er so wahnsinnig, mir den Krieg zu erklären?“ — „Gute Majestät hätten ihn verachtet, hätte er anders gehandelt.“ — „Wie?“ — „Der Herzog stand seit dreißig Jahren im Dienste des Königs von Preußen. Hätte er ihn in dem Augenblick verlassen, da der König gegen einen so mächtigen Feind wie Cure Majestät kämpfen mußte!“ — Diese Antwort, die den Geist und Freimut der Herzogin bewies, stimmte Napoleon gnädig und rettete ihren Gatten.

**Außerordentliche Amtsversammlung**

Neuenbürg, 26. Jan. Unter Leitung von Landrat Lempp fand heute im Rathauslokal eine außerordentliche Amtsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen, anerkennenden Worten des verstorbenen Oberamtsverwalters Kähler, dessen Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte.

Darauf wurde die Wahl des neuen Oberamtsverwalters und Krankenhauverwalters vorgenommen. Gewählt wurde mit großer Stimmenmehrheit Verwaltungsoffiziar Richard Kienzle. Anschließend erfolgte die Besetzung der hierdurch freigewordenen Verwaltungsoffizienstelle. Gewählt wurde Schultze a. D. Hailer in Wiefeld.

Eine Reihe von Bezirksratsbeschlüssen, von denen die Zustimmung der Verwaltung der Tuberkulosefürsorgestelle zum Bezirkswohlfahrtsamt hervorzuheben ist, erhielt die Zustimmung der Amtsversammlung. Als Vertreter der bei der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt versicherten Gebäudeigentümer für die Jahre 1931/32 wird Karl Bischoff, Zimmermeister in Neuenbürg gewählt, als Vorkhänger der Bezirks-Kassenhaushaltsbehörde für die Zeit vom 1. Mai 1931/32 Veterinärarzt Dr. Sachs, Oberamtsarzt in Neuenbürg und als Stellvertreter des Vorsitzenden Gottlieb Kentschler, Landwirt in Grünbach. Als Ersatz für das weggezogene Mitglied des Jugendamts, Frau Barrer Gunders-Höfen wird auf den Rest der Wahlperiode Frau Barrer Gaiser-Schönbühl und als Ersatz für das aus dem Bezirk weggehende stellv. Mitglied des Jugendamts Frau Oberregierungsrätin Medizinalrat Dr. Frick-Wildbad für den Rest der Wahlperiode Frau Hofmeister-Finckh-Wildbad bestimmt. Für sämtliche Bezirksgemeinden sind für die Kalenderjahre 1931/32 Schärer in Viehhaltungsangelegenheiten bestellt worden. Die Jahresrechnungen der Oberamtskasse und der Zweigstelle Wildbad von 1929 sind nach Prüfung zur Abhörung vorgelegt. Nachdem Sparfahndirektor Kähler die Ergebnisse kurz vorgetragen hatte, wurden in dessen Abwesenheit die Rechnungen anerkannt und den Rechnern Entlastung erteilt. Aus der Mitte der Versammlung erfolgte die Anfrage, ob nicht die Tuberkulosefürsorgestelle von der Charlottenhöhe in das Bezirkskrankenhaus Neuenbürg verlegt werden könne, nachdem dort eine besondere Innere Abteilung geschaffen worden sei. Der Vorsitzende beantwortete die Anfrage dahin, daß diese Angelegenheit in der nächsten Amtsversammlung zur Verhandlung kommen werde.

Die Schwarzwalddauerforstungspläne der Stadt Stuttgart beschäftigten nun wiederholten Male die Versammlung. Der Vorsitzende erstattete über den gegenwärtigen Stand der Sache Bericht und gab die Versicherung ab, daß das Oberamt und der Bezirksrat wachsam die Weiterentwicklung der Dinge verfolgen werden in enger Fühlungnahme mit der Notgemeinschaft der Einzalgemeinden. Nachstehende Entschließung als Ausdruck unangenehmen Willens der Ablehnung der Stuttgarter Pläne fand einstimmige Annahme:

Nachdem am 3. November d. J. durch den Landtagsausschuß für Verwaltung und Wirtschaft mit Vertretern der Regierung und der Stadt Stuttgart wegen der Wasserforschungspläne der Experten eine örtliche Besichtigung im Anschluß an anschließender Aussprache stattgefunden hat, ohne daß dabei Vertretern des bedrohten Enzials Gelegenheit gegeben wurde, dessen Interesse zu vertreten, sieht sich der Bezirk genötigt, auf anderem Weg seinen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen: Jeder Plan der Stadt Stuttgart, ihre Wasserversorgung aus dem Enz-Ghagengebiet zu ergänzen, wird auf den

schärfsten Widerstand des Bezirks und des ganzen Enzials stehen. Die Gründe für diese Haltung sind wiederholt durch eingehende Sachverständigen-Gutachten dargelegt worden und so stichhaltig, daß sie bis jetzt noch in keinem Punkt widerlegt werden konnten. Das erneute, Ende November d. J. erfolgte Angebot der Stadt Stuttgart zu Verhandlungen wiesen wir, jetzt wie früher, mit aller Entschiedenheit zurück. Wo es sich um eine Lebensfrage dreht, gibt es kein Verhandeln, zumal wenn auf der anderen Seite nur die Geldfrage das treibende Moment ist. Die Amtsversammlung bittet die Regierung erneut, die Stadt Stuttgart endgültig dahin zu beschließen, daß in Anbetracht der großen Bedeutung und Wichtigkeit der in unserem Landesteil zu schützenden Interessen, eine Ergänzung ihrer Wasserversorgung aus dem Enz-Ghagengebiet weder jetzt noch später in Frage kommen könne. Die Schritte der auf uns lastenden Zeitverhältnisse erheischt es gebieterisch, daß wir von dieser großen Sorge endlich befreit werden.

Kleinenzalstraße. Die Teilgemeinderäte von Hoffert und Neuweller, O. M. Galm, haben durch das Forstamt Hoffert an die württembergische Forstdirektion die Bitte gerichtet, den Weiterbau der Kleinenzalstraße bis zur Befestigung der Holzpreise zurückzustellen. Der Bezirksrat beschloß am 16. Jan. d. J., aus verschiedenen Gründen, insbesondere im Blick auf die große Zahl von Arbeitslosen im Bezirk energisch gegen das Gedäch der beiden Gemeinden Stellung zu nehmen. Wir brauchen Arbeit und müssen sie nehmen, wo wir sie finden. Die Zahl der Arbeitslosen im Oberamtsbezirk Neuenbürg beträgt 200, das ist eine erschreckend hohe Zahl und es ist nach den Worten des Vorsitzenden in den nächsten zwei Monaten leider noch mit einem Steigen der Arbeitslosenziffer zu rechnen. Die Amtsversammlung schließt sich der Forderung des Bezirksrats und der Gemeinderäte Wildbad und Calmbach auf unverzügliche Fortführung der Kleinenzalstraße an und ersucht den Bezirksrat, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die grundlegende Bestimmung des Ragolder Bauvertrags vom 12. Nov. 1928, wonach sich die Vertragschließenden verpflichtet haben, die ganze Straße in einem Zug zu bauen, von allen Teilen gleichmäßig eingehalten wird.

Ueber den Stand der Stilllegungsverhandlungen mit der Vieag erstattete der Vorsitzende, der an allen in Frage kommenden Verhandlungen teilgenommen hat, Bericht. Die Versammlung erteilte dem Bezirksrat Vollmacht, namens der Amtsförperschaft bindende Erklärungen in dieser Angelegenheit abzugeben.

Zum Schluß behandelte Landrat Lempp in überzeugender Weise des Näheren den schwierigen Komplex der Preisentwässerungen. Anhand von statistischem Material wurde nachgewiesen, daß im Oberamtsbezirk Neuenbürg von einer spürbaren Preisentwässerung, vor allem in den wichtigsten Lebensmittel, noch keine Rede ist, daß im Gegenteil unser Bezirk im Landesdurchschnitt verhältnismäßig an der Spitze marschiert, obgleich im Reich wesentliche Senkungen zu verzeichnen seien. Auch der Bezirksrat hat sich mit dieser Frage beschäftigt und schlägt der Amtsversammlung eine Entschließung vor, die in der Bezirkspresse Ausdruck finden soll. Derselbe wird nicht nur an den Handel, sondern auch an Gewerbe und Handwerk gerichtet sein.

Nachdem noch eine Reihe kleinerer Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, schloß der Vorsitzende mit Dankworten für die Mitarbeit die antugend verlaufene außerordentliche Tagung.

**Württemberg.**

Stuttgart, 26. Jan. (Ehrlingsurlaub des Stadtvorstands.) Am Montag den 26. Januar 1931 tritt Oberbürgermeister Dr. Lang von Langen auf achteligen Anraten einen längeren Erholungsurlaub an. Stellvertreter ist Stadtrat Kemmelt.

Kuchen, O. M. Gschlitz, 26. Jan. (Autounfall.) Zwischen Vater und Sohn. Ein Autounfall, wie es nicht oft vorkommen dürfte, hat sich am Mittwoch am Ortsausgang (gegen Gschlitz) von Kuchen ereignet. Der Besitzer eines Gschlitz-Autos, ein Geschäftsmann, fuhr mit einem größeren Personennagel-Gespanne, während mit einem kleineren Wagen dessen Sohn von Gschlitz fuhr. Es herrschte Schneegestöber und — wie es geschah, ist noch nicht ganz geklärt — die beiden Autos fuhren zusammen. Während der Vater schwere Verletzungen erlitt, sind die des Sohnes leichter. Beide wurden in ihre Wohnung gebracht. Die Insassen der Wagen erlitten Glasplitterverletzungen.

Weingarten, 26. Jan. (Todesfall.) Gestern mittag wurde K. M. North, geboren im 74. Lebensjahr, verstorben. Er war zu Sulz i. E. Pfalz geboren und erlebte die Schlacht von Wörrt, die am 6. August 1870 in der Nähe seines Heimatortes geschlagen wurde. Im Hause seiner Eltern war Großherzog Friedrich von Baden, Kriegsminister K. v. Roon u. a. einquartiert, auch ein schwererwundener französischer Offizier und späterer General land dort sorgsame Pflege. Seine Mutter, eine geb. Schneider, zeichnete sich durch ihr tapferes Verhalten auf dem Schlachtfeld aus. Sie trug mit ihrer Wags zusammen die Verwundeten aus der Feuerlinie und erhielt als Anerkennung den preussischen Kulkorden und eine französische Medaille. Der Verstorbene machte große Reisen. Sein einziger Sohn kämpfte im Weltkrieg von der Mobilmachung an auf deutscher Seite, geriet als Offizier im Frühjahr 1918 in französische Gefangenschaft und wurde aus dem Elsass ausgewiesen. Mit ihm verließ der Verstorbene die alte Heimat kam nach Elzingen und Weingarten und ruht nun in deutscher Erde.

**Baden.**

Pforzheim, 26. Jan. Enz, Ragod und Würm zeigten gestern schon infolge des vielen Regens einen hohen Wasserstand. Die Würm wählte ihre Fluten auffallend gelb gefärbt zu. Tal.

Karlsruhe, 27. Jan. Die wegen Beihilfe zum Mord an der Frau des zum Tode verurteilten Kriminalkommissars Werner vom Karlsruhe Schwurgericht am letzten Freitag zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Frau Luise Märkle hat, wie wir erfahren, auf das Rechtsmittel der Revision gegen das Urteil Berufung gestellt. Der Verteidiger hat im Auftrage der Beistellenden am Montag in einem Schreiben dem Gericht davon Kenntnis gegeben. In dem Schreiben des Verteidigers, Rechtsanwalt Welt, wird u. a. gesagt, daß der Verzicht auf die Revision keineswegs eine Anerkennung des schuldigkeitsvollen Urteils oder ein Eingeständnis ihrer Schuld bedeute. Frau Märkle halte noch wie vor daran fest, daß sie an dem Tode von Frau Werner strafrechtlich unschuldig sei. Sie nehme aber die über sie verhängte Strafe an und werde sie verüben, um damit die von ihr nie bestrittene moralische Schuld zu sühnen. Die Beistellende wird also, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden ist, zur Verbüßung der Strafe nach dem Strafbuch für Jugendvergehen überführt werden.

**Der Heidelberger Universitätskonflikt.**

Heidelberg, 26. Jan. Im Zusammenhang mit den Vorläufigen Ausschüssen an der Universität Heidelberg hatte der Rektor für gestern die gesamte Studentenschaft nochmals zu einer Aussprache in die Stadthalle eingeladen. Der Einladung waren fast 1800 Studierende gefolgt. Der Rektor hielt eine Ansprache, in der er die Notwendigkeit eines gestützten und der akademischen Ordnung entsprechenden Verhaltens betonte. Er richtete einen sehr eindringlichen Appell an die Studierenden, bei dem Wiederanbau der studentischen Selbstverwaltung mützig zu sein. Folgende Entschließung wurde vom Rektor verlesen: „Rektor und Senat erheben Protest gegen die beim

Einschreiten der Polizei vorgekommenen Mißhandlungen und werden nach Abschluß der Untersuchung für die Verletzung der Schuldisziplin nachdrücklich eintreten.“

Zur Aha-Frage teilte der Rektor nachstehende Entschließung mit: „Rektor und Senat sprechen ihr tiefstes Bedauern darüber aus, daß ihm keine Gelegenheit gegeben wurde, durch das Ministerium gehört zu werden, wie es die kürzliche Zurücknahme der staatlichen Anerkennung des Heidelberger Allgemeinen Studentenausschusses notwendig gemacht hätte.“

Zum Fall Gumbel bemerkte der Rektor, hätte der Senat von der Ernennung Dr. Gumbels zum a. o. Professor gewußt, so wäre eine Ablehnung mit Mehrheit sicher gewesen. Eine fundierte Entschließung besagt, die Deutsche Studentenschaft sei nicht gewillt, in eine Diskussion über den Wiederaufbau der studentischen Selbstverwaltung einzutreten.

Freiburg, 26. Jan. Der Allgemeine Studentenausschuß der Universität Freiburg lehnte den Antrag, aus der Deutschen Studentenschaft auszutreten, da sie einen zu starken Rechtsstatus eingehalten habe, mit einstimmiger Mehrheit ab.

**Bermischtes.**

Von der Steuer gedrückt, haben sich die Bürger auch schon vor 100 Jahren, denn auch das damalige Steuerrecht hätte seine Waisen, durch die ein geistlicher Steuerzahler entschuldigt werden konnte. Zwei Beispiele aus England zeigen es. Als Folge der Napoleonischen Kriege war den Engländern eine harte Steuerlast aufgebürdet worden. Besonders die englischen Zeitungen waren der Zeitungsabgabe entsprechend mit hohen Abgaben belegt. Einige Verleger begannen daher sofort ihre Zeitungen von so großem Format herzustellen, daß man die Zeitung zum Lesen auf den Boden oder Tisch ausbreiten mußte. Einem ständigen Verleger bot jedoch die Aufhebung der Steuer für bedruckte Baumwollstoffe den wüsten Einfall, ein auf Baumwollstoff gedrucktes Blatt herauszugeben, das im Format eines großen Taschenbuches erschien und deshalb auch den Titel „Das politische Taschenbuch“ erhielt. In der gleichen Zeit hatte sich der Herzog von Bedford, der keine Lust hatte, die neu eingeführte Weggeldsteuer zu bezahlen, einen mit fünf Käufern ausgestatteten Reisewagen bauen lassen, da nach den Bestimmungen des Gesetzes nur von vierrädrigen Fahrzeugen Weggeld erhoben wurde. Lange Zeit durfte sich der Herzog dank seiner sündigen Ausschweifung der Freude hingeben, ohne Erlegung der Weggabe im Land herumzufahren zu können.

Lüne und Rhineros gegen ein Flugzeug. Die Expedition Ernst Udet in dem früheren Deutsch-Ostafrika, wo Udet zusammen mit Jungbusch und Eduard Gontard Filmaufnahmen macht, hat ein seltsames Erlebnis gehabt. Das in niedriger Höhe fliegende Aufnahmeflugzeug wurde plötzlich von einem starken Löwen angegriffen. Die Tragflächen wurden schwer beschädigt und nur mit größten Anstrengungen konnte man den kleinen Apparat noch einigermaßen heil herunterbringen. Raum fand das Flugzeug aber auf dem Boden, als ein Rhineros das Flugzeug attackierte und die Besatzung verletzte. Der Jagdführer Siebertoff konnte im letzten Moment von der Bedrohung der zweiten Maschine, die sofort neben der Unluckigen landete, von diesem wilden Tier befreit werden. Siebert-

Preisrückgang in allen Abteilungen  
**Damen-Strümpfe** Reine Wolle, gestrickt **2.75** **3.50**  
Neuenbürg Fritz Schumacher Pforzheim

topf wurde auf dem Luftwege nach Neuß zurückgebracht und in ärztliche Behandlung gegeben. Ein Unglück kommt aber nie allein. Kurze Zeit später wurde eine zweite Maschine von einem Jagdflug vollkommene zerbrochen. Sie war fast versenkt, aber die Gewalt des Windes war härter.

### Handel, Verkehr und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 20. Jan.** (Landesproduktenbörse.) Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Woche in gut behaupteter Stimmung. Die neue Verordnung über die zukünftige Vermählungsquote von Getreidewegen ist noch nicht ergangen und beobachtet deshalb sowohl Käufer als auch Verkäufer Zurückhaltung. Es notierten je 100 kg: Auslandswizen 34.50-36.50 (am 19. 1.: 34-36), württ. Weizen 26.50-27.50 (25.50-27.25), Sommergerste 20.50-24 (20-23.50), Roggen —, Hafer 14.50-15.50 (14-15.50), Weizenheu 4.50-6 (una.) Altsen 5.50-6.50 (una.), drahtgepreßtes Stroh 3-3.50 (una.), Weizenmehl 44.25-44.75 (43.75-44.25), Brotmehl 32.25-32.75 (31.75-32.25), Kleie 9.50-10 (9.50-9.75) W. Der diesjährige Frühjahrsmarktsaatmarkt findet am Montag, den 9. Februar von vorm. 10 Uhr ab im Lokal der Börse, Handelskammergebäude Kankelstr. 35, statt. Zum Verkauf kommt nur anerkanntes Saatgut, das zuvor untersucht und auf Keimfähigkeit geprüft wurde.

**Stuttgart, 24. Jan.** (Der Weinmost in Württemberg im Jahre 1930.) Bei dem Hauptanteil (ca. 80 Prozent) des frühjährigen württ. Weinmost-Erzeugnisses bewegten sich laut einer von Direktor Dr. G. Berg-Nellböhm im „Weinbau“ veröffentlichten Statistik die Mostgewichte zwischen 80 und 80 Grad Dechle, bei je 10 Prozent der Weinmoste lagen sie unter 80 Grad bzw. über 80 Grad Dechle. Die Säuregehalte besaßen zum größeren Teil (über 80 Prozent) in den Geringeren von 8-12 Gramm im Liter. Bei einem kleinen Teil der Weinmoste lagen sie unter 8 Gramm und bei etwa einem Drittel zwischen 12 und 15 Gramm im Liter, bei einigen wenigen Weinmosten liegt der Säure-Gehalt bis auf 17,2 Gramm im Liter. Im 1. Weinmostkontrollbezirk wird etwa bei der Hälfte der Weinmoste ein Wasserzusatz nicht erforderlich geworden sein, in beiden Bezirken war aber bei mehr als drei Viertel der Weinmoste ein trockenes oder nasses Aufkonzentrieren angebracht. Wählt man die Dechlegrade und die Säuregehalte als Wertungsmaßstab gelten, so wäre der heutige Jahrgang zwischen den Jahrgängen 1924 und 1925 einzureihen. Er ist merkbar geringer als der vorjährige Wein und auch noch geringer als der Jahrgang 1928, aber besser als der 1927er.

**Börsen, 24. Jan.** (Obst- und Gemüsemarkt.) Trotz der vorgerichteten Jahreszeit ist die Versorgung der Wochenmärkte mit inländischen Gemüseerzeugnissen noch lebhaft. Ausländische Blumenkohl hat in größeren Mengen angelehrt; außerdem brachte der Großhandel noch große Zufuhren an ausländischen Tomaten, Kapseln und Zucchini, sowie Süßfrüchten und Tafelobst. Salat- und Soßeherstellung werden immer noch, dem Bedarf entsprechend, auf den Markt gebracht. Abgesehen von dem Interesse für Gemüse im allgemeinen nicht. Beim Tafelobst waren die billigsten Sorten am gangbarsten. Größere Zufuhren an Butter, Eiern, Wild und Geflügel vorhanden. Hülsenfrüchte und Kernen werden zur Zeit noch reichlich angeboten. Die Versorgung der Märkte mit Fleisch- und Fischwaren ist zur Zeit dem Bedarf entsprechend. Infolge der ungünstigen Witterung am Samstag war der Markt von Käseern mäßig besucht.

### Neueste Nachrichten.

**Stuttgart, 20. Jan.** Die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“, die vom Innenministerium 14 Tage verboten worden war, ist heute zum ersten Mal wieder erschienen. Wie das Blatt mitteilt, hat die kommunistische Reichstagsfraktion wegen des Verbots der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ eine Interpellation im Reichstag eingebracht.

**Kugsburg, 20. Jan.** Bischof Kumpfmüller hat dem Pfarrer Dr. Häuser in Kugsburg wegen seiner Veröffentlichung im Hülshöfen Beobachter am 21. Januar 1931 „An meine Kritiker“ eine Verwarnung zugehen lassen.

**Rehl, 20. Jan.** Am Freitag früh gegen 8 Uhr erschienen bei der französischen Pöhlkontrolle jenseits der Brücke zwei Hamburger Zimmerleute und legten ihre Pässe vor. Da aber das vom französischen Konsulat erteilte Visum abgelaufen war, konnte ihnen die Einreise nicht gestattet werden. Es entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf die beiden Zimmerleute dem Grenzpolizeibeamten Schläge auf den Kopf versetzten. Sie wurden festgenommen und nach Aufnahme eines Protokolls ins Gefängnis eingeliefert.

**Doetsch, 20. Jan.** Ein Raubmord wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag am dem 40 Jahre alten Händler Spieh in der Weidenburgerstraße verübt. Spieh war bei seiner Schwester beschäftigt, die den Sonntag über bei ihrem Manne in Bergheim weilte. Als sie heute morgen den Laden betrat, fand sie ihren Bruder mit einem Messer im Rücken tot auf. Der Mord muß am Samstag begangen worden sein. Man vermutet, daß Käufer, die auch nach Geschäftsschluß noch den Laden betreten konnten, die Tat verübt haben. Die Mordkommission ist mit der Aufklärung beschäftigt.

**Jella-Mehlis, 20. Jan.** Einen bemerkenswerten Antrag stellen in der letzten Stadtsitzung die Nationalsozialisten. Sie forderten für drei kommunistische Anhänger Jahrgeldgewährung bis zur russischen Grenze, damit die Anhänger des Sowjetismus sich mit eigenen Augen von der Unzulänglichkeit ihres sowjetischen Vorbildes überzeugen könnten. Da die Kommunisten diesem Antrag ebenfalls zustimmten, weil sie glaubten, daß die drei Abgesandten in ihrem Sinne berichten werden, fand der Antrag statt.

**Frankfurt a. M., 20. Jan.** In dem Vorle Gonyak am Schwefelhof wurde gestern abend der pensionierte Eisenbahnbeamte Gottfried Hebler in seinem Hause erschossen aufgefunden. Während er schlafend am Ofen gesessen hatte, war die tobende Kugel durch die Fensterscheibe und ihm durch die Halschlagader gedrungen. Hebler war 54 Jahre alt und sehr angehen. Der Tatverdächtige ist sein Sohn, der plötzlich verschwunden ist. Die Verdachtsmomente gegen den Sohn des Eisenbahnbeamten Hebler, der gestern abend durch ein Fenster erschossen wurde, haben sich so verdichtet, daß der junge Mann von der Polizei verhaftet und ins Gefängnis in Lieberose eingeliefert wurde. Der Verhaftete ist ein Sohn des Ermordeten aus erster Ehe. Zwischen ihm und seinem Vater sollen schon seit längerer Zeit Differenzen bestanden haben. Der tödliche Schuß ist aus einem 9er Militärgewehr abgefeuert worden, das inzwischen unter dem Verdächtigen verstreut aufgefunden wurde.

**Bromberg, 20. Jan.** Am Sonntag morgen ereignete sich in Bromberg ein folgenschweres Autounfall. Ein mit 16 Fahrgästen besetzter Autobus fuhr eine abschüssige Straße zur Haltestelle hinunter, rutschte infolge der Glätte ab und stürzte in die Tiefe, einen Nebenfluß der Weichsel. 5 Personen ertranken, während 8 gerettet werden konnten. Bei drei wunden Wiederbelebungsversuche angestellt. Die Mehrzahl der Ertrunkenen sind Deutsche.

### Gerichtssaal.

Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung wurde der Kraftwagenführer R. E. von Borsheim vom erweiterten Schöffengericht Neuenbürg zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er war angeklagt, mit seinem Kraftwagen am 18. Oktober 1930 nach eingebrochener Dunkelheit die Schreinerlehrlinge W. J. und R. S., die auf der Staatsstraße zwischen Birkenfeld und Brödingen einen beladenen Handwagen geschoben haben, von hinten angefahren zu haben. Der Lehrling J. wurde noch überfahren und war sofort tot, während der andere Lehrling mit dem Handwagen auf die Seite geschleudert wurde und Schürfwunden am Knie erlitt. In der Hauptverhandlung erklärte der Angeklagte, daß ein Motorradfahrer entgegengekommen sei und sowohl dieser wie auch er die Lichter abgedreht hätten. Da die abgedrehten Lichter seines Wagens den Schein nicht weit genug vorgeworfen hätten, habe er erst auf etwa sechs Meter vor sich die beiden Lehrlinge mit dem Handwagen gesehen. Um ein Unglück zu verhindern, sei er sofort nach links ausgebogen. Der Motorradfahrer sei aber so nah heran gekommen gewesen, daß er wieder nach rechts hätte einbiegen müssen und dadurch sei das Unglück passiert. Die Stundenzeitschwindigkeit seines Wagens habe 16-18 Kilometer betragen. Das Gericht ist auf Grund der Zeugenaussagen, wozu auch das Licht am Wagen des Angeklagten schwach gewesen sei, zur Überzeugung gekommen, daß er mit ungenügender Beleuchtung gefahren ist. In diesem Fall liegt das Verschulden des Angeklagten darin, daß er beim Auftauchen eines unerwarteten Hindernisses den Wagen auf eine ganz kurze Entfernung hätte zum Stehen bringen können. Auch wenn man als weitere Möglichkeit davon ausginge, der Angeklagte sei mit genügender Beleuchtung gefahren und hätte also die Lehrlinge sehen müssen, so liegt sein Verschulden darin, daß er nicht genügend auf die Fahrbahn geachtet habe. In beiden Fällen wurde dem Angeklagten eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt.

## Drucksachen

zu Originalpreisen für amtlichen, geschäftlichen und privaten Bedarf übernimmt für

**Birkenfeld und Umgebung**

mein Agent:

**Herr Fritz Schumacher,**

woselbst auch Druckmuster zur Einsicht aufliegen.

## C. Meeh'sche Buchdruckerei

## Belanntmachung.

Die Amtsversammlung hat heute folgende **Entscheidung zur Preisfestsetzung** gefaßt:

Nachdem eine wesentliche Senkung der Löhne und Gehälter bereits erfolgt ist bzw. in aller nächster Zeit erfolgen wird, die Großhandelspreise eine Herabsetzung erfahren haben und eine beträchtliche Preisenkung bei den Marktarbeitern angeordnet worden ist, fordert die Amtsversammlung als berufene Vertreterin der Bezirksgemeinden und ihrer Bewohner die Angehörigen von Handel, Gewerbe und Handwerk des Oberamtsbezirks dringend auf, nunmehr ohne Verzug den wirtschaftlichen und Lebens-Notwendigkeiten wie anderwärts, so auch in unserem Bezirk durch eine angemessene Preisenkung Rechnung zu tragen. Die Amtsversammlung vertraut darauf, daß die Angehörigen von Handel, Gewerbe und Handwerk des Bezirks Verständnis dafür haben, daß auch sie in dieser Notzeit materielle Opfer bringen müssen und versteht sich angesichts der andauernden Verschlechterung der Wirtschaftslage der Bezirksbevölkerung zu der Einsicht der verantwortlichen Kreise, daß eine fühlbare Preisenkung insbesondere bei den Lebensmitteln spätestens mit Wirkung vom 1. Februar ds. Js. ab auch in unserem Oberamtsbezirk eintritt. Die einfache Aufrechterhaltung der bisherigen Preise wäre angesichts der teilweise übertriebenen Handels- und Verdienstspannen durchaus unbillig, in gewissen Fällen geradezu verwerflich und müßte bei der Verbraucherschaft zu Folgen führen, die weder im Interesse unserer Geschäftswelt noch unseres Bezirks liegen würden.

Neuenbürg, den 26. Januar 1931.

Der Vorsitzende:  
Landrat L e m p p.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 28. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in **Calmbach** öffentlich gegen bar:

Ein **Kino-Apparat**, bestehend aus Projektor ohne Objektiv, Lampenhaus mit Bogenlampen, Kinobock, desgleichen ein **Vertiko**.

Zusammenkunft am Rathaus.

Gerichtsvollzieher **Lauder.**

### Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 29. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich öffentlich gegen bar in **Nobel**:

Diverse Kurz- und Wollwaren, Kinderfächer, Gewürze, 1 Sattlernähmaschine, 1 Kalb, 2 Schweine, 3 Labentische, 1 großes Schubladenregal, 1 großes Fachregal, 8 kleine Fachregale, 2 Eßigbehälter, 1 Delbehälter, 1 Kontrollkasse, 1 Chaiselongues, 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Pfaff-Nähmaschine, 1 Nähtischchen, 1 Sofa.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher **Reidel.**

## Mein Inventurverkauf

dauert bis 31. Januar 1931.

Ich empfehle als besonders billig:

- |   |                     |
|---|---------------------|
| 1 Paar Rohrstiefel, Nr. 44, früher 25.— Mk. | jetzt nur 15.00 Mk. |
| 1 Post. Männerknallenschuhe früher 7.50 ..  | 6.00 Mk.            |
| 1 „ Knabentiefel, 36/39, früher 13.50 ..    | 8.50 Mk.            |
| 1 „ „ 32 u. 35, früher 9.00 ..              | 6.00 Mk.            |
| 1 „ „ 28 u. 30, früher 8.00 ..              | 5.00 Mk.            |
| 1 „ Damenstiefel, 36/43, fr. 15-18.00 ..    | 7.50 Mk.            |
| 1 „ Damenhalfschuhe, 41/42, fr. 13.50 ..    | 7.50 Mk.            |
| 1 „ Spangenschuhe, 36/41, fr. 9.50-20 ..    | 7.50 Mk.            |
| 1 „ Lederhauschuh, 36/41, früh. 5.50 ..     | 3.60 Mk.            |

Ueberhaupt alle Artikel habe ich ohne Rücksicht auf die Einkaufspreise bedeutend herabgesetzt.

## E. Hermann, Arnbach.

### Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 28. Januar 1931, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich in **Dennach** öffentlich gegen Barzahlung: **1 Kreis säge mit elektrischem Motor und Vorzeleg.** Zusammenkunft am Rathaus.

Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

### Bezirks-Konsum-Berein Neuenbürg e. G. m. b. H.

## Aufruf!

Et. Beschluß der letzten Generalversammlung werden sämtliche noch im Umlauf befindliche aufgewertete

### Grundwert-Anleihe-Scheine

auf das frühere Ankergebäude hiermit zur Einlösung aufgerufen.

Die Einlösung begm. Auszahlung der Scheine erfolgt jedoch nur in unserem Hauptgeschäft (Büro) in Neuenbürg.

Der Vorstand.

Die beste Reklame ist u. bleibt das **Zeitungsinsert**

### Württ. Forstamt Liebenthal.

## Holzverkauf

am Montag den 2. Februar 1931, nachm. 3 Uhr, in Bad Liebenthal zum „Lamm“ aus dem ganzen Forstbezirk:

1. **Raubkammholz:** 6 Ei. mit Fm.: 1 II., 1 IV., 1 V. Kl.; 5 Lose mit Fm.: 1 III., 2 IV., 1 V. Klasse.
2. **Nadelholzstangen** (meist Ff.): Gerüststangen: 11, Bau- stangen: 62 I., 118 L., 52 II., 58 IV., 4 V. Kl., Hopfenstangen: 30 I. Klasse.
3. **Papierholz**, meist gerichtet, 2,05 Mtr. lang, Ff. u. La.: Km.: 42 L., 193 II., 24 III. Klasse.
4. **Sonstiges Nutzbeigeholz:** 6 Km. Fo.-Koller (2,05 Mtr. lang), 9 Km. Fo.-Kugel. Losverzeichnis durch das Forstamt.

### Biffen-Karten

E. Meeh'sche Buchhandlung.

### Gewerbe-Berein Neuenbürg.

Am Montag den 2. Februar 1931, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Eintracht“ die

### jährliche General-Versammlung

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder eingeladen sind. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Kassenbericht, Anträge, Verschiedenes.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Neuenbürg.

Solange Vorrat reicht verkaufe zu **alten Preisen** prima

### Schweizerstumpfen,

nur bekannte Marken, Stück

7, 8, 10, 12, 15 Pfg. Billige

Rauch- und Kautabake.

Carl Pfister.

R. Hagmayer.

Als Konfirmations-Geschenke

empfehlen wir

**Füllfederhalter** in verschiedenen Qualitäten,

**Briefpapier** in schöner Ausführung,

**Notizbücher, Bergheimnisch,**

große Auswahl in

**Erzählungen und Photo-Albums.**

**C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.**

Zeitungsinsert

